

Irishes Flair in Noten verpackt

Paddy Schmidt und Uwe „Uhu“ Bender entführen bei ihrem Konzert die Gäste auf die grüne Insel

KETSCH. Im restlos ausverkauften Ferdinand-Schmid-Haus sammeln sich langsam die Fans, etwa aus Speyer, aus dem Ried. Gemeindebüchereileiterin Barbara Breuner und Helfer halten Kilkenny und Guinness - die Biere der grünen Insel - bereit. Alles ist startklar für den irischen Abend, der hält, was er verspricht. Paddy Goes To Holyhead kennt hier jeder. "Zurück zu den Wurzeln" könnte man Paddys Konzept nennen, denn auch die kommenden Konzerte sollen weniger laut, mehr auf den satten, ursprünglichen Sound begrenzt werden, Variationen sind dabei Ehrensache und etwas, was die Anhänger begeistert.

Songs mit viel Humor gespickt

Schicke, fast schon slapstickhafte hin- und hergeworfene Phrasen zwischen Paddy und Uwe "Uhu" Bender, dem Bassisten, dem Paddy Schmidt das Attribut "Naturtalent" anheftet, sorgen für Lachen und Beifall. Und dann erklingen sie, die traditionellen Lieder wie "Down by the Sally Gardens", die melancholische Färbung von Liebe, Leid und die unbändige Lebensfreude, die in den galoppierenden Fingern auf den Gitarrensaiten ihren Ausdruck findet. Ein wenig fehlt der jammernde und mitreißende Geigenklang, der so typisch ist für den irischen Folk. Für die beiden Musiker keine Hürde - die Harp an Paddys Lippen wird zum akzeptablen Ersatz für das Saiteninstrument, schafft es sogar zu klingen wie ein Mövenschrei, der "Titanic" ankündigt.

Die Ode an die Küstenstadt Doolin, der unvermeidbare "Whisky in the Jar" - die Stimmung explodiert, die Konzertgäste singen mit, klatschen den Rhythmus, haben Spaß. In der Pause gibt es Gespräche mit Paddy und Udo, das Buch "Far away" wird gekauft und signiert, ebenso CDs. Zum Endspurt mit mehr als einer halben Stunde an Zugaben starten beide mit Hommagen ans Land mit "Cheap Fish and Chips". "The Wild Rover", ein variantenreiches Trinklied, mutiert zu Reggae-Varianten, macht sich textlich perfekt als Rocksong und adaptiert auf Jethro Tulls "Locomotive Breath." Bei "House oft the rising Sun" der Animals

werden die Zeilen um das hinausgeworfene Geld für Whisky und Bier schnell zur Biker-Hymne. Jeweils nur angespielt, sofort vom alterstechnisch mit Paddy gereiften Publikum erkannt und beklatscht, sicher einer der Höhepunkte des Abends. Die allerdings reihen sich dicht aneinander, denn die beiden Meister ihrer Zunft lassen keine bekannten Jigs und Reels aus, schöpfen aus der vollen Ornamentik keltischer Musik, um das Flair Irlands ins kühle Ketsch zu transferieren. "Und ich komme wieder zum Backfischfest 2014", verspricht Paddy, natürlich mit Uhu und mit Geigerin Helen Mannert, die bei der Band Paddy Goes To Holyhead schon so oft für fetzendes Temperament-Geigenspiel sorgte. "Nebel und Wind", erzählt Paddy Schmidt, das waren die Begleiter bei seinem nördlichsten Konzert, das er im vergangenen Jahr am Nordkap spielte. Nun ja, ein Ambiente, das dem Irlandkenner und Vollblutmusiker mit der markant rauhen, angenehm tief temperierten Stimme nicht fremd sein sollte. Mal was ganz anderes machen, war für Paddy im vergangenen Jahr angesagt. Also packte er die Reisegitarre, das kleine zerlegbare Wunderinstrument, auf die Harley und zog mit einem Freund los - Richtung Norden. An die Nordspitze Europas.



Mit der Harley gen Norden

"Eine Erfahrung, die ich nicht mehr missen will", sagt der 50-Jährige, der seine Erlebnisse, 18 Tage (davon zwei Drittel Regen, ein Drittel Sonne), 8000 Kilometer, 1700 Bilder, in einem Buch verpackt hat. Das stellt er übrigens am 14. Februar in der Gemeindebücherei als Konzertlesung mit Bildern vor. Irgendwie fand Paddy, es war Zeit, sein Leben ein wenig umzukrempeln. Er stellte die Ernährung um, fing an zu laufen. "Man sagt immer, dass man sich wohlfühlt, wenn man dick ist - das stimmt gar nicht", schildert er die eigene Erkenntnis. "Früher wäre ich nie auf die Idee gekommen, Laufsport zu betreiben", heute mache es richtig Spaß, lässt er das Abenteuer Lauschuhkaufen einfließen. Also Jakobsweg mal anders? "Könnte man so sagen", kommentiert der sympathische Barde und listet im Gespräch vor dem Konzert auf, was sein Arbeitsjahr sonst so bietet: Rund 80 000 Kilometer von einem der bis zu 250 Veranstaltungsorte zum anderen. Einer davon ist Ketsch, an diesem Abend. (Sabine Zeuner)

Paddy Schmidt - www.paddy.de